

Ernte 2012

Frostschäden beeinflussen Getreideernte, Sommergetreide mit hohen Erträgen

Von Jörg Breitenfeld

Sehr tiefe Temperaturen und eine vielerorts fehlende Schneedecke stellten hohe Ansprüche an die Winterhärte von Wintergetreide und Winterraps. Im Frühjahr wies ein beachtlicher Teil der im Herbst ausgesäten Winterkulturen Schäden auf und wurde umgebrochen. Dementsprechend nahm die Winterweizenfläche um ein Zehntel ab. Der durchschnittliche Getreideertrag belief sich auf sechs Tonnen je Hektar und lag damit geringfügig unter dem langjährigen Mittel. Winterraps konnte im Vergleich zu den geringen Vorjahreserträgen auf 3,1 Tonnen je Hektar zulegen. Gegenüber dem langjährigen Hektarertrag fehlten allerdings 13 Prozent. Kartoffeln erreichten zwar nicht das gute Vorjahresergebnis, aber mit 38,8 Tonnen je Hektar wird der langjährige Mittelwert um 4,7 Prozent übertroffen. Die niedrigen Temperaturen und die Niederschläge während der Blüte führten zu Verrieselungsschäden, sodass die Weinmosternte mit 5,8 Millionen Hektoliter 5,5 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt bleibt. Im erwerbsmäßigen Obstbau ist mit einer kleinen Obsternte zu rechnen.

Kahlfröste führen zu hoher Auswinterung

Gute Wachstumsbedingungen im Herbst 2011

Während der Sommer 2011 eine unbeständige Witterung aufwies, war der Herbst des Jahres 2011 warm, sonnenscheinreich und trocken. Die Trockenheit im November schuf ideale Voraussetzungen für die Feldarbeiten. Aufgrund der guten Wachstumsbedingungen bestand allerdings die Gefahr einer zu weit fortschreitenden Entwicklung der Bestände. Letztendlich hatte aber nur zu spät gesätes Getreide aufgrund der trockenen Witterungsbedingungen Probleme mit dem Auflaufen.

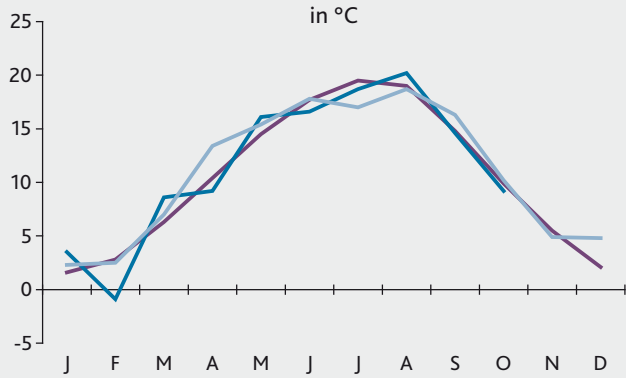
Im Dezember war es für die Jahreszeit zu warm und die hohen Niederschläge sorgten für eine Auffüllung der Bodenwasservorräte. Die milde und niederschlagsreiche Witterung hielt auch im Januar an und die Winterraps- und Wintergetreidebestände entwickelten sich langsam weiter. Ende Januar begann eine Kältephase mit Temperaturen von weit unter -10° Celsius, die bis Mitte Februar anhielt. Vielerorts fehlte eine dämmende Schneedecke, sodass aufgrund der tiefen Temperaturen und der fehlenden Abhärtung die Bestände stark geschädigt wurden. Ende Februar begann der Vorfrühling und zeigte das ganze Ausmaß der Schäden.

Hohe Auswinterung aufgrund von Kahlfrösten

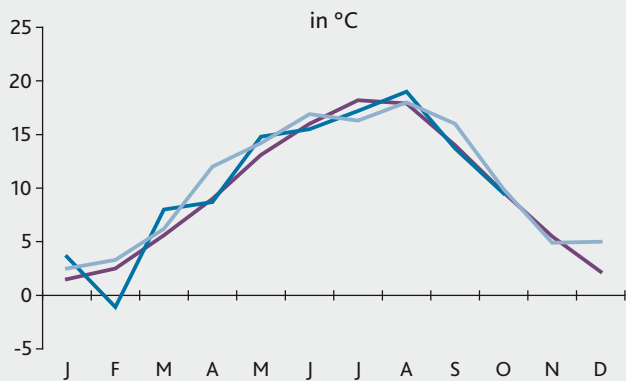
G1

Durchschnittliche Monatstemperaturen 1991–2012 an ausgewählten Wetterstationen

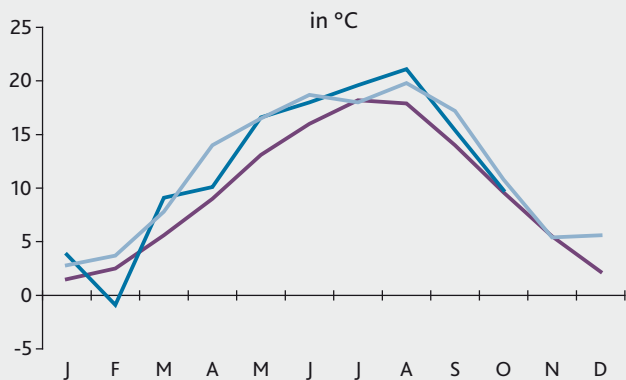
Bad Kreuznach



Münstermaifeld



Schifferstadt



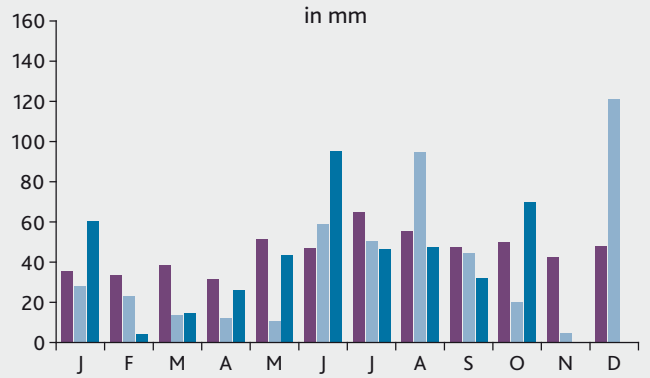
— Monatsmittel 1991–2011 — 2011 — 2012

Quelle: Agrarmeteorologie Rheinland-Pfalz

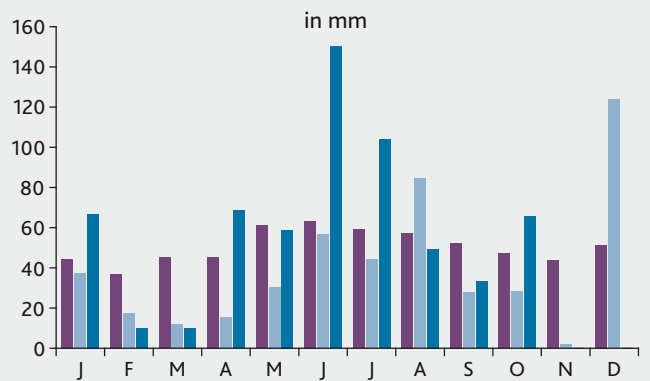
G2

Monatliche Niederschlagsmengen 1991–2012 an ausgewählten Wetterstationen

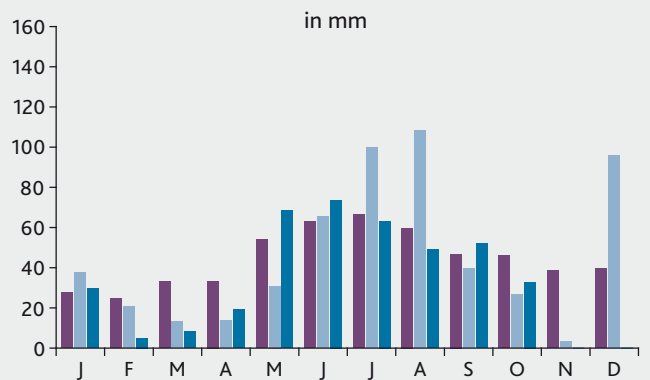
Bad Kreuznach



Münstermaifeld



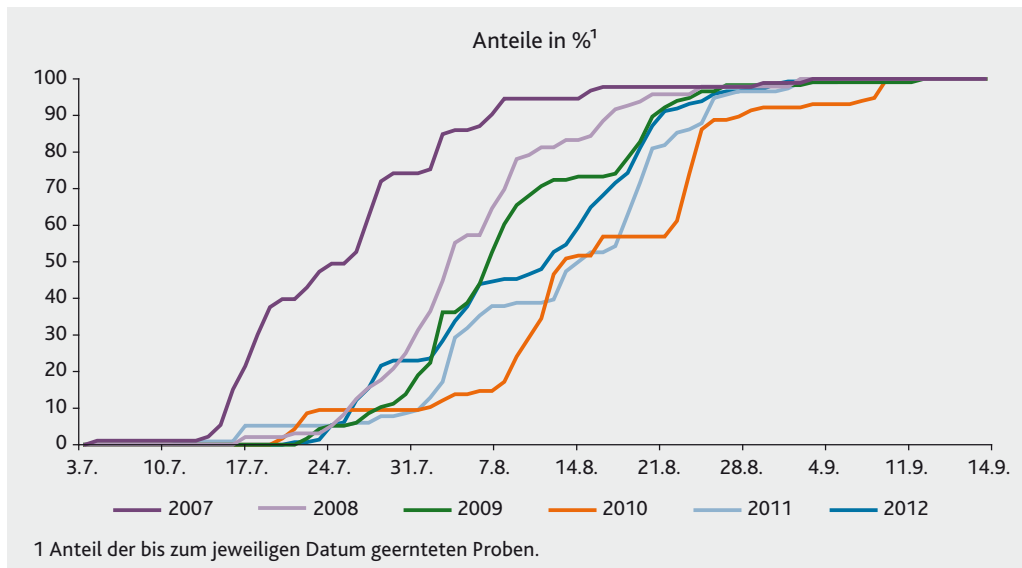
Schifferstadt



■ Monatsmittel 1991–2011 ■ 2011 ■ 2012

G 3

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2007–2012 nach Druschterminen



Für fast ein Fünftel der im Herbst mit Winterweizen (18 Prozent) und Wintergerste (19 Prozent) bestellten Fläche meldeten die Ernteberichterstatterinnen und Ernteberichterstatter große Schäden. Diese führten zu einem Umbruch der betroffenen Flächen. Beim Winterraps, der normalerweise frostempfindlicher als Winterweizen ist, wurden gut vier Prozent der Flächen umgebrochen. Viele der nicht umgebrochenen Flächen wiesen ebenfalls Schäden auf, die zu Mindererträgen führten. Regional waren besonders die Höhegebiete betroffen, da hier die Temperaturen tiefer lagen als in den Regionen entlang des Rheins.

Warmes
und trockenes
Frühjahr

Wie im Vorjahr war der März 2012 trocken und warm, sodass die Frühjahrsbestellung sowie die sonstigen landwirtschaftlichen Arbeiten ohne Probleme erledigt werden konnten. Einem eher durchschnittlichen April folgte ein warmer und trockener Mai. Im Vergleich zum langjährigen Durchschnitt fielen zu geringe Niederschläge, sodass es

vereinzelt zu Trockenschäden kam. Die Situation im Frühjahr 2012 war aber nicht mit der des Vorjahres 2011 vergleichbar. Nach den Aufzeichnungen des Deutschen Wetterdienstes war das Frühjahr 2011 das Trockenste seit 1893.¹

Mit dem Beginn des meteorologischen Sommers wurde es wechselhaft und die Niederschläge glichen das bestehende Niederschlagsdefizit aus. In Folge dessen verbesserten sich die Wachstumsbedingungen deutlich. Die Witterung hielt den Juli an und behinderte den Drusch von Wintergerste. Der August zeigte sich dann warm, sonnig und trocken, sodass die Ernte der Mähdruschfrüchte ohne größere Probleme erfolgen konnte.

Sommer erst
wechselhaft,
dann trocken
und warm

Auswinterung führte zu deutlichen Anbauverschiebungen

Während sich die Gesamtanbaufläche für Getreide zur Körnergewinnung² nach dem endgültigen Ergebnis der Bodennutzungshaupterhebung im Vergleich zum Vorjahr

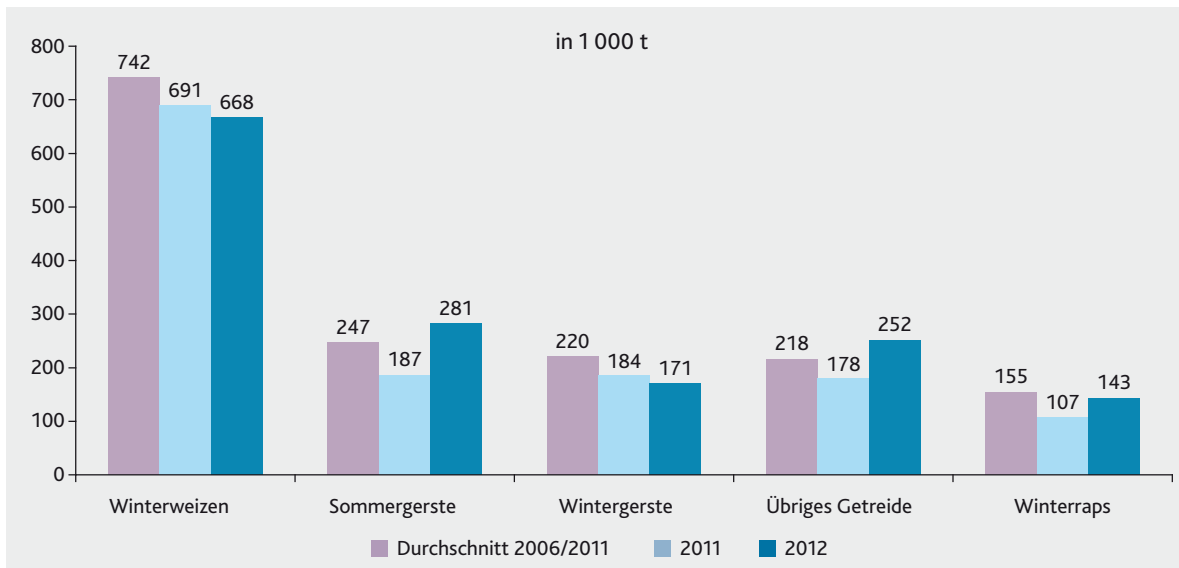
Ein Zehntel
weniger
Winterweizen
angebaut

¹ Deutscher Wetterdienst, „Der außergewöhnlich trockene Frühling 2011“

² Ohne Körnermais und Corn-Cob-Mix.

G 4

Getreide- und Winterrapserte 2011 und 2012



mit rund 227 700 Hektar (–1,2 Prozent) kaum verändert hat, gab es deutliche Verlagerungen bei den Anbauflächen der einzelnen Getreidearten. Die Winterweizenfläche fiel um rund ein Zehntel auf 101 800 Hektar. Trotzdem ist Winterweizen mit 25 Prozent die wichtigste Ackerfrucht.

Das Anbauareal für Wintergerste schrumpfte um über elf Prozent auf 31 200 Hektar. Grund für diese Veränderungen ist die Auswinterung. Demgegenüber nahmen die mit Sommerungen bestellten Flächen deutlich zu. Die größte prozentuale Zunahme (245 Prozent) wies Sommerweizen auf, dessen Anbaufläche von 1 400 Hektar auf 5 000 Hektar stieg. Sommergerste, das wichtigste Sommergetreide, wurde auf 50 200 Hektar (+13 Prozent) geerntet. Im letzten Jahr betrug die Anbaufläche 44 400 Hektar.

Der durchschnittliche Getreideertrag erreicht nach dem endgültigen Ergebnis der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung (BEE) nur sechs Tonnen je Hektar. Das

bedeutet gegenüber dem Vorjahr dennoch ein Plus von gut zwölf Prozent. Im letzten Jahr waren deutlich unterdurchschnittliche Erträge registriert worden. Im Vergleich zum Durchschnitt der Jahre 2006 bis 2011 (sechsjähriges Mittel) fehlen damit – trotz der großen frostbedingten Schäden – nur 0,8 Prozent. Landesweit wurden 1,37 Millionen Tonnen Getreide geerntet. Im Vergleich zum Vorjahr sind das elf Prozent mehr. Gegenüber dem langjährigen Durchschnitt fehlen allerdings 3,8 Prozent.

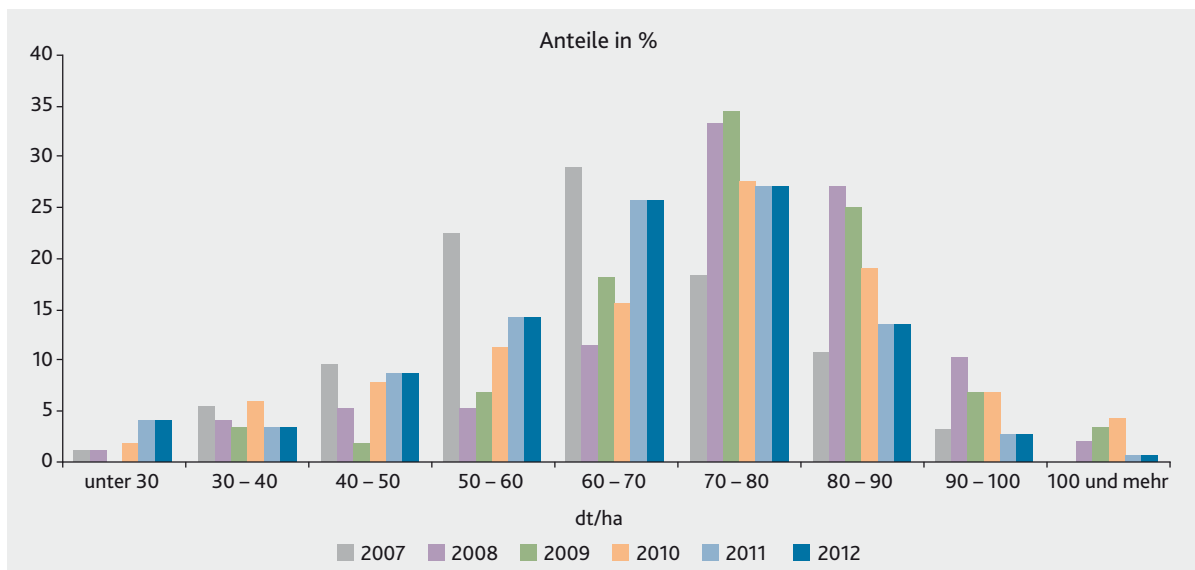
Bundesweit wurde dieses Jahr auf einer Fläche von gut sechs Millionen Hektar Getreide zur Körnergewinnung angebaut. Der durchschnittliche Hektarertrag belief sich in Deutschland auf 6,7 Tonnen. Je Hektar Fläche stieg der Ertrag gegenüber dem Vorjahr um 8,7 Prozent. Im längeren zeitlichen Vergleich war eine leichte Zunahme zu verzeichnen (+2,4 Prozent).³ Während die Anbaufläche nahezu unverändert blieb, erhöhte sich im Vorjahresvergleich aufgrund der gestiegenen Erträge die Gesamterntemenge

Durchschnittliche Getreideerträge

Bundesweit rund ein Zehntel höherer Getreideertrag

³ Für Deutschland: vorläufige Ergebnisse.

G 5

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2007–2012
nach Ertragsklassen

auf 40 Millionen Tonnen (+8,8 Prozent). Der Anteilswert der rheinland-pfälzischen Erzeugung an der deutschen Ernte beträgt 3,4 Prozent.

Nur wenige Winterweizenproben mit hohen Erträgen

Winterweizen war auch dieses Jahr die wichtigste Fruchtart auf dem Ackerland. Bezogen auf die Getreidefläche lag der Anteil bei 45 Prozent. Im Durchschnitt wurde ein Ertrag von knapp 6,6 Tonnen je Hektar erreicht. Das sind 0,5 Tonnen mehr als im letzten Jahr. Während im Vergleich zum Vorjahr 8,1 Prozent höhere Erträge realisiert werden konnten, fehlen im langfristigen Vergleich 4,8 Prozent. Die Erntemenge betrug 667 900 Tonnen. D. h., knapp die Hälfte der Getreideernte entfiel auf Winterweizen.

Nur wenige Proben mit sehr guten Erträgen

Die Verteilung der Winterweizenproben auf die einzelnen Ertragsklassen zeigt, dass im laufenden Jahr nur 3,4 Prozent der Proben einen Ertrag von mehr als neun Tonnen aufwiesen. Der Anteilswert entspricht zwar

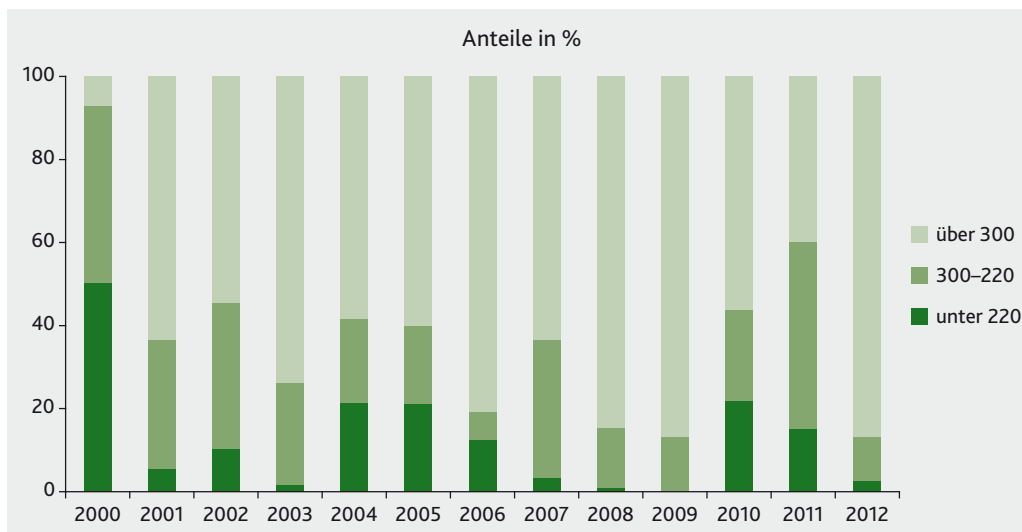
dem des Vorjahres, im Zeitraum 2008 bis 2009 wies aber mindestens jede zehnte Probe einen entsprechenden Ertrag aus. Über die Hälfte der Proben lag zwischen sechs und acht Tonnen je Hektar. Erträge von weniger als sechs Tonnen wurden für 30 Prozent der Proben nachgewiesen. Im Vorjahr waren es 46 Prozent und im langjährigen Mittel 27 Prozent.

Gute Qualität von Winterweizen

Weizen spielt für die menschliche Ernährung eine große Rolle. Deshalb wurden im Rahmen der BEE auch technologische Qualitätsparameter ermittelt. Hierzu gehören die Fallzahl und der Proteingehalt. Die Untersuchungen zeigten, dass fast alle untersuchten Proben Fallzahlen von 220 Sekunden und mehr aufwiesen. Nur drei Prozent der Proben lagen unter diesem Grenzwert. Im letzten Jahr erreichten rund 15 Prozent der Proben den Schwellenwert nicht. Deutschlandweit wiesen fünf Prozent der Weizenproben Fallzahlen von unter 220 Sekunden auf.

Sehr gute Weizenqualitäten geerntet

G 6

Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2000–2012
nach Fallzahlklassen

JB Asano
wichtigste
Weizensorte

Der Proteingehalt liegt mit 13 Prozent etwa im sechsjährigen Mittel. Im Vorjahr hatte der Wert noch bei 13,7 Prozent gelegen. Mit der ausgewählten Sorte nimmt der Landwirt Einfluss auf die Verwendung des Erntegutes. Das Sortenspektrum beim Winterweizen bestimmen wie im Vorjahr die beiden A-Weizensorten „JB Asano“ (18 Prozent) und „Cubus“ (zwölf Prozent). Danach folgt die A-Sorte „Potenzial“ mit zehn Prozent. Weizensorten der Qualitätsgruppe „A“ werden im Hinblick auf die Vermarktung als Brotgetreide für die Mühlenindustrie angebaut. B-Weizen, wie die Weizensorte „Manager“ (acht Prozent) finden eher als Futtermittel Verwendung. Bundesweit wurde ebenfalls „JB Asano“ als wichtigste Weizensorte angebaut. Es folgten „Akteur“ und „Potenzial“.

Sommergerste mit Spitzenertrag

Knapp jede
zehnte Tonne
Sommer-
gerste aus
Rheinland-Pfalz

Die Anbaufläche von Sommergerste profitierte mit über 50 200 Hektar von den Auswinterungsschäden. Der Hektarertrag von 5,60 Tonnen ist einer der höchsten bislang für Sommergerste ermittelten Erträge.

Nur im Jahr 2004 wurde mit 5,64 Tonnen ein höherer Ertrag festgestellt. Gegenüber dem Vorjahr stieg der Ertrag um ein Drittel. Geerntet wurden 281 400 Tonnen. Das sind 51 Prozent mehr als im Jahr 2011.

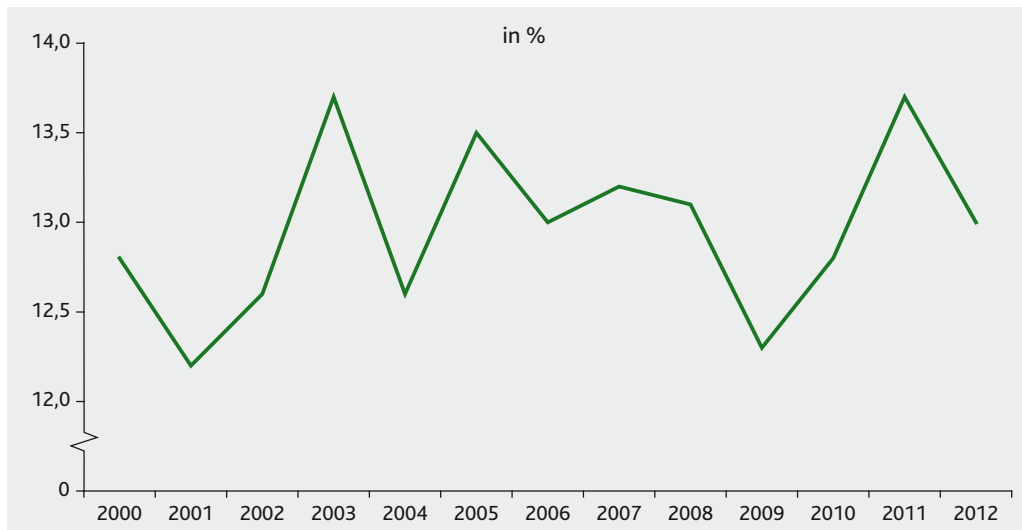
Bundesweit wurde eine um 40 Prozent größere Anbaufläche (590 000 Hektar) ermittelt. Die Erntemenge lag bei über 3,3 Millionen Tonnen (+62 Prozent). Der rheinland-pfälzische Anteil an der deutschen Erntemenge erreichte damit einen Anteilswert von 8,5 Prozent.

Der Anbau von Sommergerste erfolgt vielfach, um sie als Braugerste zu vermarkten. Dazu muss sie bestimmte Qualitätsparameter erfüllen. Neben einem Proteingehalt von höchstens 11,5 Prozent ist ein Vollkornanteil von mindestens 90 Prozent erforderlich. Die Untersuchungen auf den Eiweißgehalt ergaben einen arithmetischen Mittelwert von 10,5 Prozent und einen Vollkornanteil von 93 Prozent. Damit bietet die Sommergerste gute Voraussetzungen zur Vermarktung an Mälzereien. Im letzten Jahr wiesen viele Partien zu hohe Eiweiß-

Deutliche
Steigerung bei
Sommergerste

G7

Proteingehalt der Winterweizenproben der Besonderen Ernte- und Qualitätsermittlung 2000–2012



gehalte auf. Der durchschnittliche Eiweißgehalt betrug seinerzeit 12,6 Prozent.

Da die Mälzereien große einheitliche Partien erwarten, werden nur wenige Sorten angebaut. Die mehrere Jahre führende Sorte „Braemer“ wurde dieses Jahr durch die Sorte „Propino“ ersetzt. „Propino“ erreichte einen Anteil von 44 Prozent, während „Braemer“ nur noch auf elf Prozent kam. Die Landwirte folgten damit der Sortenempfehlung des Technischen Ausschusses der Fördergemeinschaft Braugerste Rheinland-Pfalz e. V.⁴ Neben „Propino“ konnte sich noch „Marthe“ mit 37 Prozent behaupten.

Kleine Erntemenge bei Wintergerste

Die Wintergerste brachte mit 5,5 Tonnen je Hektar zwar einen besseren Ertrag als im Vorjahr, sie blieb aber um 8,3 Prozent unter dem langjährigen Mittelwert. Die Erntemenge betrug 171 400 Tonnen. Das war über ein Fünftel weniger als im langjährigen Mittel. Die wichtigsten Sorten waren „Fridericus“ (17 Prozent) sowie „Malwinta“ und „Sandra“ mit jeweils 13 Prozent.

⁴ Pressemitteilung der Landwirtschaftskammer Rheinland-Pfalz vom 21. Februar 2011.

Roggen einschließlich Wintermenggetreide (6,1 Tonnen je Hektar) und Triticale (5,8 Tonnen je Hektar) legten ertraglich um 16 bzw. 14 Prozent gegenüber dem Vorjahr zu. Beim Vergleich mit den langjährigen Werten zeigt sich der Einfluss der geringen Vorjahreserträge. Triticale blieb um 0,8 Prozent unter dem langjährigen Wert. Roggen einschließlich Wintermenggetreide übertraf den Wert um 3,7 Prozent. Die Erntemengen der beiden Winterungen betragen 78 700 Tonnen für Roggen einschließlich Wintermenggetreide (+38 Prozent) und 104 300 Tonnen für Triticale (+26 Prozent).

Winterrapsertträge deutlich unter dem langjährigen Schnitt

Winterrapsflächen waren nur in geringem Umfang umgebrochen worden. Allerdings wiesen viele Flächen Schäden auf, sodass die Erträge zum zweiten Mal in Folge unter dem langjährigen Mittel blieben. Durchschnittlich konnten nur 3,1 Tonnen geerntet werden. Das sind rund 0,5 Tonnen bzw. 13 Prozent weniger als im langjährigen Durch-

Winterraps
deutlich unter
dem lang-
jährigen Mittel-
wert

schnitt. Gegenüber den geringen Vorjahreserträgen (2,4 Tonnen) ist allerdings ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen. Der Winterrapsanbau erfolgte deutschlandweit auf 1,3 Mill. Hektar und blieb damit geringfügig unter der Vorjahresfläche. Geerntet wurden im Durchschnitt 3,7 Tonnen je Hektar, ein Wert der dem langjährigen Mittel entsprach.

Unterdurch-
schnittlicher
Ölgehalt

Der Ölgehalt der untersuchten Proben ist um 1,1 Prozentpunkte auf durchschnittlich 42,7 Prozent angestiegen. Der sechsjährige Durchschnittswert (43 Prozent) wird damit fast erreicht. Nachdem im letzten Jahr die Winterrapsorte „Visby“ mit fast 33 Prozent dominierte, kam sie im laufenden Jahr nur auf 20 Prozent. Nochmals zulegen konnte „Adriana“ auf 24 Prozent. Die Sorte NK-Flair wuchs nur noch auf neun Prozent der Probeflächen. Im letzten Jahr lag der Anteilswert noch bei 15 Prozent. Andere Ölfrüchte wie Körner Sonnenblumen oder Hülsenfrüchte (z. B. Erbsen, Ackerbohnen) sind nach wie vor statistisch bedeutungslos.

Auf dem Ackerland werden im größeren Umfang auch Pflanzen zur Grünernte angebaut (60 300 Hektar). Hierzu gehören Pflanzen wie Silomais und Feldgras. Silomais weist seit Jahren steigende Anbauflächen auf. Mit 33 200 Hektar wurde die bisher größte Anbaufläche registriert. Feldgras wächst auf 16 200 Hektar.

Silomais mit
gutem Ertrag

Silomais, der erst ab Mitte September geerntet wird, konnte die Witterungsverhältnisse in hohe Erträge umsetzen. Sie wurden auf 47,7 Tonnen je Hektar geschätzt und lagen damit über dem langjährigen Mittelwert. An das sehr gute Ertragsniveau des letzten Jahres reichten sie allerdings nicht heran (-3,5 Prozent). Auch bei Zuckerrüben (19 200 Hektar; -0,3 Prozent) werden sehr gute Erträge erwartet.

Kartoffelanbau fast unverändert

Der Kartoffelanbau erfolgte gegenüber dem Vorjahr auf einer geringfügig größeren Fläche (7 900 Hektar). Ertraglich konnte das gute Ergebnis des Jahres 2011 (41,5 Tonnen je Hektar) nicht erreicht werden. Geerntet wurden 38,8 Tonnen je Hektar, ein Wert, der das langjährige Mittel um 4,7 Prozent übertrifft. Die geerntete Menge belief sich insgesamt auf rund 305 400 Tonnen. In Deutschland wurden auf 238 100 Hektar Kartoffeln angebaut (-7,9 Prozent). Der Rückgang der Anbaufläche ist unter anderem auf den Wegfall der Prämien für Stärkekartoffeln zurückzuführen. Der Hektarertrag belief sich auf 44,5 Tonnen (-2,8 Prozent); die Gesamterntemenge betrug 10,6 Millionen Tonnen (-11 Prozent). Die wichtigsten Kartoffelproduzenten sind in Niedersachsen (46 Prozent), Bayern (17 Prozent) und Nordrhein-Westfalen (zwölf Prozent) ansässig.

Bei Spätkartoffeln (4 600 Hektar) wurde ein Ertrag von 39,4 Tonnen je Hektar ermittelt. Witterungsbedingt wuchs eine gute Frühkartoffelernte (3 300 Hektar) heran. Mit (38 Tonnen je Hektar) erreichten die Erträge trotz der gegenüber Spätkartoffeln kürzeren Vegetationsphase fast deren Ertragsniveau. Im Vergleich zum Vorjahr betrug die Abweichung -6,4 Prozent bzw. -6,5 Prozent. Die Erntemenge für mittelfrühe und späte Kartoffeln belief sich auf 180 800 Tonnen und die für Frühkartoffeln auf 124 600 Tonnen.

Kleinere Weinmosternte erwartet

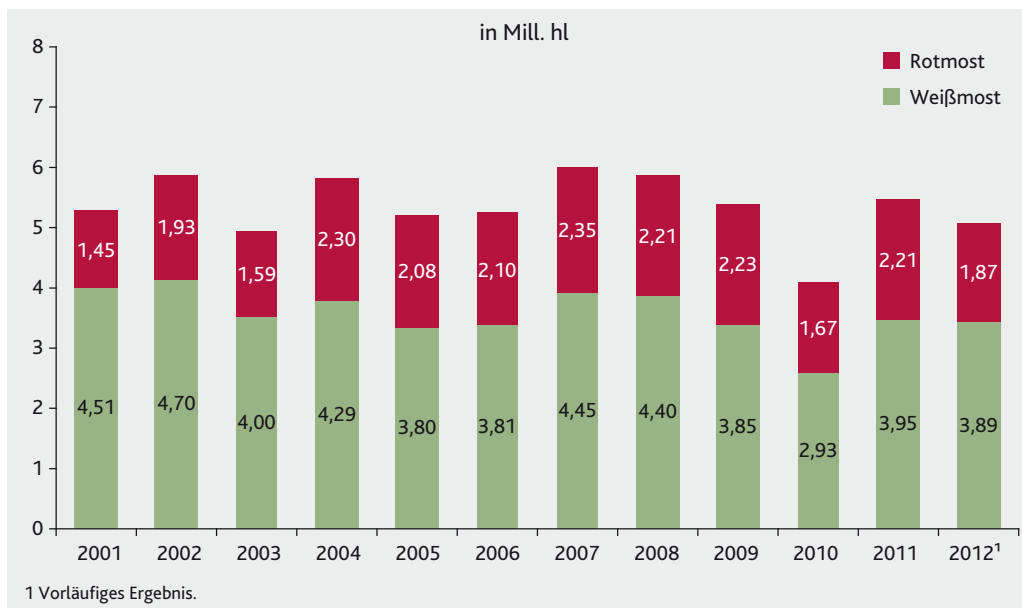
Ende September schätzten die Ernteberichterstatte die diesjährige Weinmosternte auf knapp 5,8 Millionen Hektoliter. Damit lag die diesjährige Erntemenge 5,5 Prozent unter dem langjährigen Durchschnitt der Jahre 2002 bis 2011. Mit einem Rückgang

Gute Kartoffel-
erträge in
Rheinland-Pfalz

Kleinere Rot-
mosternte

G 8

Weinmosternte 2001–2012



von 9,8 Prozent fiel insbesondere die Rotmostmenge kleiner aus. Beim Weißmost betrug das Minus nur 3,3 Prozent. Im Vergleich zum Vorjahr belief sich das Minus auf 6,7 Prozent. Die Qualität wird im Allgemeinen als gut beurteilt.

Rund ein Zehntel weniger Weinmost an der Mosel

Die starken Fröste im Winter verursachten nur geringe Schäden in den Weinbergen. Der Austrieb begann Ende April und lag somit im langjährigen Mittel. Die Blüte startete etwas früher als normal, zog sich dann aber wegen der kühlen Witterung über einen längeren Zeitraum hin. Beobachtet wurden auch größere Verrieselungsschäden. Die Witterung im Juni führte vor allem zu einem hohen Befallsdruck mit falschem Mehltau (*Peronospora*). Der anschließende Witterungsverlauf lässt allerdings auf eine gute Weinqualität hoffen. Größere Schäden durch Unwetter wie Hagel waren ebenfalls nicht zu verzeichnen. Im letzten Jahr waren dagegen ein früher Beginn der Blüte und der Lese zu verzeichnen.

Die größte Veränderung wird für das Anbaugbiet Mosel mit 766 000 Hektoliter (–13 Prozent) erwartet. In Rheinhessen (2,4 Millionen Hektoliter) lässt die Schätzung auf eine um 6,5 Prozent kleinere Ernte als im Durchschnitt schließen. In der Pfalz liegt die Erntemenge mit 2,2 Millionen Hektoliter 1,9 Prozent unter dem langjährigen Mittel. Die Nahe weist mit 327 000 Hektoliter ein geschätztes Minus von 4,4 Prozent auf. Die an der Ahr und am Mittelrhein von den Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)en erwarteten Erntemengen wurden auf 41 000 Hektoliter (+0,3 Prozent) bzw. 32 000 Hektoliter (+7,4 Prozent) beziffert.

Kleine Obsternte

Die ungünstigen Witterungsverhältnisse lassen dieses Jahr erneut eine unterdurchschnittliche Obsternte im Marktobstbau erwarten. Die Erträge an Äpfeln, der wichtigsten Obstart, wurden Ende August auf nur 15,6 Tonnen je Hektar geschätzt. Das wären

Apfelerträge fast ein Drittel geringer

32 Prozent weniger als im langjährigen Mittel. Bei den Birnen (7,9 Tonnen je Hektar) betrug das Minus sogar 60 Prozent. Sauerkirschen (5,7 Tonnen je Hektar; -34 Prozent) und Süßkirschen (3,7 Tonnen je Hektar, -38 Prozent) weisen ebenfalls deutliche Ertragsrückgänge gegenüber dem langjährigen Mittel auf.

Neben kleineren Erträgen ist in methodischer Hinsicht auch der von den Ergebnissen der Obstanbauerhebung 2012 ausgehende Einfluss zu berücksichtigen. Während für die Ernteberechnungen der Jahre 2007 bis 2011 die Daten der Obstanbauerhebung 2007 herangezogen wurden, lagen den Ernteberechnungen 2012 die aktuellen Daten zu Grunde, die in der Regel kleinere Anbauflächen auswiesen. Die Anbaufläche für die erwerbsmäßige Erzeugung von Baumobst wurde zwischen 2007 und 2012 um über 600 Hektar auf nur noch 3 679 Hektar reduziert.

Die Apfelernte (21 100 Tonnen) lag dieses Jahr voraussichtlich 44 Prozent unter dem langjährigen Mittel; die Birnenernte (1 500 Tonnen) sogar um 65 Prozent. Bei den Süßkirschen (1 800 Tonnen) betrug das Minus

34 Prozent und bei Sauerkirschen (3 500 Tonnen) 53 Prozent.

Für Spargel und Erdbeeren liegen erste Ertragsschätzungen von Ende Juni vor. Die endgültigen Ergebnisse für die Gemüse- und die Erdbeerernte stehen erst Mitte Januar 2013 zur Verfügung. Der Grund hierfür ist eine methodische Umstellung. Ab dem Jahr 2012 werden die Gemüseanbauflächen und die Erntemengen gemeinsam erst gegen Ende der Gemüsesaison erfragt. Der geschätzte Flächenertrag von Spargel (6,5 Tonnen je Hektar) überschritt den Ertrag des letzten Jahres geringfügig. Die Erntemenge dürfte wie im Jahr 2011 gut 6 000 Tonnen betragen haben. Erdbeeren litten unter der feuchten Witterung während der Ernte, sodass nur ein Hektarertrag von 8,3 Tonnen geschätzt wurde. Dieser Wert überschreitet damit zwar den letztjährigen Durchschnittsertrag, gegenüber dem langjährigen Mittel fehlen aber über 1,1 Tonnen.

Jörg Breitenfeld, Diplom-Agraringenieur, leitet das Referat „Landwirtschaft und Umwelt“.